

Vorwort

In der Apostelgeschichte lesen wir über das Pfingstereignis, dass ein Brausen vom Himmel, wie ein heftiger Sturm das ganze Haus erfüllte, in dem die Apostel mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern versammelt waren. Das heftige Getöse ließ eine große Menschenmenge verschiedenster Herkunft und Sprachen in Jerusalem am Ort des Geschehens zusammenkommen. Sie alle machten eine neue Erfahrung: „Jeder hörte sie in seiner Sprache reden“ (Apg 2,6). Und wovon sprachen sie? Sie „verkündeten Gottes große Taten“ (vgl. Apg 2,11).

Im Licht dieses Abschnitts aus der Apostelgeschichte möchte ich die Neuheit, die Schönheit und die Sendung der geistlichen Gemeinschaften und der kirchlichen Bewegungen in der Vielfalt ihrer Charismen in der Kirche und für die Kirche erkennen.

Die Gaben des Hl. Geistes zeigen uns, dass Gottes Wirken selbst die Neuheit in unser Leben bringt und die wahre und dauerhafte Freude schenkt, trotz- und in allem Kreuz und Leid, die zur Nachfolge Jesu im Leben eines jeden Christen gehören. „Diese Gaben erneuern die Kirche und bauen sie auf (vgl. LG 12). Sie sind kein verschlossener Schatz, der einer Gruppe anvertraut wird, damit sie ihn hütet; es handelt sich vielmehr um Geschenke des Geistes, die in den Leib der Kirche eingegliedert und zur Mitte, die Christus ist, hingezogen werden, von wo aus sie in einen Evangelisierungsimpuls einfließen. Ein deutliches Zeichen für die Echtheit eines Charismas ist seine Kirchlichkeit, seine Fähigkeit, sich harmonisch in das Leben des heiligen Gottesvolkes einzufügen zum Wohl aller. Eine authentische vom Geist erweckte Neuheit hat es nicht nötig, einen Schatten auf andere Spiritualitäten und Gaben zu werfen, um sich durchzusetzen. Je mehr ein Charisma seinen Blick auf den Kern des Evangeliums richtet, umso kirchlicher wird seine Ausübung sein. Auch wenn es Mühe kostet: Die Gemeinschaft ist der Ort, wo ein Charisma sich als echt und geheimnisvoll fruchtbar erweist. Wenn die Kirche sich dieser Herausforderung stellt, kann sie ein Vorbild für den Frieden in der Welt sein“ (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, Nr. 130, 24.11.2013).

Schon in den frühen Jahrhunderten der Kirche zeigen die ersten Bewegungen in die Wüste, dass Menschen eine Lebensform gemäß dem Evangelium Jesu Christi gesucht haben und eine Antwort auf das Wirken des hl. Geistes geben wollten. Die Gaben des hl. Geistes zeigen sich notwendigerweise in immer neuen Gestalten, weil sie Antworten auf die wechselnden Situationen, in denen die Kirche lebt, darstellen. Deshalb können wir in jeder Epoche von der Schönheit des Glaubens, der Schönheit des Evangeliums, der Schönheit

der Kirche und von der Schönheit einer jeden Berufung in der Kirche sprechen, die eben auch durch die Vielfalt der geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen zum Ausdruck kommen.

Wenngleich der hl. Geist die Quelle aller neuen Aufbrüche im Dienst der Kirche ist, so enthalten ihre Konkretisierungen in den verschiedenen gemeinschaftlichen Formen auch eine menschliche Komponente, die vom Diözesanbischof mit Sorgfalt geprüft, begleitet, evtl. geläutert und dankbar von Seiten der kirchlichen Autorität angenommen werden sollen. Gemäß den Worten des Apostels Paulus trägt der Diözesanbischof als Hirte seiner Herde letztendlich die Verantwortung „den Geist nicht auszulöschen“ (vgl. 1 Thess 5,19). Er wird ebenso darum bemüht sein, das Verhältnis zwischen kirchlicher Institution und den kirchlichen Bewegungen zu einer fruchtbaren Einheit und zur Vitalität für die Ortskirche zu fördern und zu begleiten. Deswegen möchte ich auch alle Priester in den Pfarreien mit dieser Broschüre ermutigen, die Mitglieder der geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen im Bistum Regensburg mit großer Aufgeschlossenheit und Dankbarkeit in ihren Pfarreien aufzunehmen, um die Sendung der Kirche vor Ort zu stärken.

Den geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen im Bistum Regensburg möchte ich für ihren Dienst danken, das Evangelium durch die vielfältige Weise ihrer jeweiligen Charismen zu vermitteln und in den Dienst des gesamten missionarischen Auftrags der Kirche zu stellen. Es sind oft nicht die großen Aktionen, die die Herzen der Menschen umwandeln, sondern das Ergriffensein von der Liebe Jesu, dem ersten Beweggrund das Evangelium zu verkünden (vgl. *Evangelii Gaudium* Nr. 264). Von dieser Liebe muss das Herz der „missionarischen Jünger“ (vgl. *Evangelii Gaudium* Nr. 120) voll sein, denn „die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber ‚gebrandmarkt‘ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien“ (*Evangelii Gaudium* Nr. 273).

Das Pfingstereignis im Abendmahlssaal von Jerusalem stellt den missionarischen Aufbruch des Anfangs der Kirche dar, der sich über die Zeit hinzieht. Es ist der Hl. Geist, den der auferstandene Christus seinen Aposteln und uns allen schenkt, damit alle Menschen die frohe Botschaft Jesu Christi erreicht.

Jeder Einzelne von uns, jede kirchliche Bewegung und geistliche Gemeinschaft wende sich in Einheit mit der Kirche an den Vater mit der Bitte um diese Gabe. Wie damals im

Abendmahlssaal, so betet die Kirche weiterhin mit Maria, dem Stern der Neuevangelisierung:
„*Veni Sancte Spiritus!* – Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und
entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“